

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 77. Sonnabend den 30. März 1833.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß diejenigen, welche am nächsten Oster-Termine, Behufs ihrer Immatrikulation zu den Universitäts-Studien sich der Prüfung vor der Königl. Wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, zu unterwerfen beabsichtigen, insofern selbige zur Zulassung befähigt sind, deshalb den 16ten k. Mts. Nachmittags um 3 Uhr mit Beibringung ihrer Zeugnisse und einer besondern Eingabe, in welcher Name, Herkunft, Stand des Vaters, Alter, Confession und beabsichtigte Facultäts-Studien, genau angegeben seyn müssen, im Königlichen Regierungs-Gebäude hieselbst, in dem zu dem Geschäfts-Locale des Königl. Consistoriums gehörigen Zimmer, zu welchem die links vom Haupteingange belegene Treppe führt, sich zu melden haben.

Breslau den 13. März 1833.

Der Königl. Geheime Archiv-Rath, Professor Dr. G. A. Stenzel, z. Z. Direktor der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission.

Preußen.

Berlin, vom 27. März. — Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist von Leipzig hier eingetroffen.

Der Dr. A. Trendelenburg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität hier ernannt worden.

Oesterreich.

Der Nürnb. Korresp. berichtet in einem Schreiben aus Wien vom 16. März: „Der Ungarische Reichstag giebt noch immer keine kräftigen Lebenszeichen von sich. Hat die Regierung volle Ursache, mit den Gesinnungen der Magnaten zufrieden zu seyn, welche ihre wohlwollenden Absichten in Betreff nöthiger Verbesserungen und Erleichterungen des gemeinen Mannes kräftig unterstützen; so bildet doch der niedere Adel, welcher sich in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, wenn er einigen Gewaltthätigkeiten entsagen soll, eine Opposition, die, wenn sie gleich unwirksam bleibt, manche heilsame Maßregel verzögert. Indessen verfolgt unser edler Kaiser seine Plane, von deren Nützlichkeit er überzeugt ist, mit rühmlicher Beharrlichkeit. Es ist eine an diesem Monarchen nicht genug zu rühmende Eigenschaft, daß seine Thätigkeit mit dem vorgerückten Alter noch zunimmt. Es ist nichts Seltenes, ihn 5 bis 6 Stunden mit seinen Ministern conferiren zu sehen, ohne daß er sich die mindeste Erholung oder Ruhe vergönnt. So hält er es auch bei den Audienzen, die von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr dauern. — Noch weiß man aus dem Oriente nicht mehr, als daß Mehemed seinen Frieden mit Mahmud geschlossen. Man kennt weder den Tag des Abschlusses, noch die Bedingungen desselben. Nach der Eile zu schließen, mit der dieses Friedenswerk zu Stande kam, mag der Knoten mehr zerhauen, als aufgelöst worden seyn. Den Mächten war es für den Augenblick darum zu thun, daß Ibrahim nicht seinen Fuß nach Europa setze; alles Uebrige wurde in den Hintergrund geschoben, und einer weitern Auseinandersetzung vorbehalten. Man versichert, daß Mehemed Ali für die Provinz Aegypten die Königswürde, wie sie in Algier bestand, für sich aber den Königstitel gefordert habe. Vielleicht dürften wir erleben, daß der Souverain seinem Vasallen, der rechtmäßige Herrscher dem Rebellen die Kriegskosten vergütet. Wenn Syrien und die Insel Kandia unter Aegyptischer Botmäßigkeit bleiben, so ist die Lage der Pforte nicht viel gesicherter, als jene Karthago's nach dem zweiten Punischen Kriege. Mehemed Ali bedarf dann nur eines Feldzugs, bei dem keine fremde Combination ihn stört, um seinen Herrscherstuhl

in Konstantinopel aufzuschlagen. Ein Gebäude, welches nur durch fremde Stützen gehalten werden kann, hat entweder ein schlechtes Fundament, oder gar keines. War auch der Antheil Oesterreichs an dem Friedensgeschäfte nicht der auffallendste, so ist er darum nicht minder wirksam gewesen; denn man weiß, welches Vertrauen der Divan in die Rathschlüsse und Redlichkeit unsers Kabinettes setzt, und wirklich ist Oesterreich unter den vermittelnden Mächten die einzige, welche seit 40 Jahren der Pforte keinen Anlaß gab, an der Reinheit ihrer Gesinnungen zu zweifeln."

Deutschland.

München, vom 21. März. — Das heutige Regierungs-Blatt meldet: Se. Majestät der König haben sich unterm 26. Februar d. J. bewogen gefunden, den bisherigen Großherzogl. Hessischen Geheimen Hofrath C. Theodor Küstner zum Königl. Hoftheater-Intendanten in provisorischer Eigenschaft, und den Hofrath und Professor an der Universität München, Dr. Leonhard von Dresch, unter Beibehaltung solcher Stelle für bestimmte Lehr-Vorträge, zum Ministerial-Rathe des Staats-Ministeriums des Hauses und des Aeußern, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Der vom K. Sächsischen Hofe zur Brautwerbung für Se. K. H. den Prinzen-Mitregenten von Sachsen zu München erwartete außerordentliche Gesandte, Frhr. von Reitzenstein, sollte heute hier eintreffen.

Das Ministerium des Innern berathet sich mit einer Zahl von 7 alterfahrenen Männern über das gesunkene Wohl des Landes, dem zu helfen es jetzt an der Zeit ist. Vor allem wird die Aufmerksamkeit einem Credit-Vereine der Nationalbank, den Armen-Beschäftigungs-Anstalten und den Schulen zugewendet. Das Unternehmen ist wahrhaft kolossal; der Anfang kann nur äußerst mühsam eingeleitet werden; die Fortsetzung aber durch sich selbst erhalten, eher zerstört werden, weil anzunehmen ist, daß die Praxis von der Theorie, die in keiner Hinsicht sich verdrängen läßt, überworfen werden wird. Die Hoffnung des Besserwerdens hat indessen schon mächtig Fuß gefaßt, und der Muth, das Unternehmen zu unterstützen, findet im Lande schon überall Anhänger, denn — Klagen und Entbehrung waren bisher nicht selten die Diät des Landmannes, der noch immer auf manche Folgen des Landtages, dem ein neuer schon wieder auf dem Fuße folgt, frägt.

Der jüngsthin erfolgte Tod des Bischofs Wittmann in Regensburg ist für diese Stadt und die Umgegend ein Schlag — dem ähnlich, welcher durch ein Hagelwetter die Felder trifft. Der Bischof gab nämlich den Armen monatlich 500 Fl. und es ereignete sich nicht selten, daß er Mantel und Rock obendrein erließ.

Leipzig, vom 13. März. — Unser Gesundheitsstand, der durch bösartige Blattern- und Scharlachepidemien gefährdet schien, hat sich gebessert. Die Homöopathen, jetzt im Besitze eines eigenen Klinikums, sind dabei nicht unthätig gewesen. Die Bewohnerzahl wächst. Vor der Stadt, an der sogenannten Sandgrube, steigen neue Gärten und Wohnungen empor. Aber Alles blickt auf den Lantag in Dresden. Wie die bevorstehende Ostermesse ausfallen werde, ist wohl noch räthselhaft. Ein sicheres Prognostikon wird die Messe in Frankfurt am Main geben, für welche man sich besonders in allen schaafwollenen Artikeln, und für die Wolle, selbst mehr verspricht, als für die Masse spottwohlfeiler, aber auch ganz nichtsnutziger Baumwollenwaaren. Die Russischen Douanen gegen Gallizien zu sind undurchdringlicher und geschärfter als je, und finden in der Gränzpolizei des Oesterreichischen Gouvernements, was nicht immer der Fall war, willige Unterstützung. Viele alte Häuser in Brody und Lebicheff saldiren und wollen sich in die Wallachei oder nach Odessa wenden. Indeß stockt unsere Gewerbsindustrie und Fabrikation im Erzgebirge und Voigtlande keineswegs. Alle Hände sind beschäftigt, wenn auch um kümmerlichen Lohn. Solche Gräuel aber, wie wir vom Mißbrauch der armen Kinder bei den Englischen Manufakturen jetzt in Parlamentsverhandlungen lesen, kennen unsere Fabriken, dem Himmel sey Dank! nicht. Ueberall wird für nöthige Bewegung und Schulunterricht gesorgt, und die Fabrikherren selbst leisten an vielen Orten den Eltern den Vorschub.

Kassel vom 21. März. — In dem vom Finanz-Minister, Herrn v. Motz, am 15ten d. M. vor der Stände-Versammlung gehaltenen Vortrag über den Voranschlag des Etats für das Jahr 1833 heißt es unter Anderm in Bezug auf die indirekten Steuern: „Diese versprechen im laufenden Jahre in Vergleichung mit der Einnahme vom Jahre 1832 einen höheren Ertrag von ungefähr 128,000 Rthlrn. Da diese Erscheinung hauptsächlich einem verbesserten Zoll-Systeme beizumessen ist, so dient sie zugleich zum erfreulichen Beweise, wie richtig der Erfolg der unter Mitwirkung der vorigen Stände-Versammlung im Jahre 1831 zu Stande gekommenen Staats-Verträge berechnet war, und wie sehr diese Einigung neben den befriedigendsten Resultaten über zunehmenden Handel und Verkehr zugleich dazu mitgewirkt hat, auch der Staats-Kasse einen bedeutenden Zuschuß zur Deckung ihrer dringendsten Bedürfnisse zu verschaffen. Eine dieser Verhältnisse auf das Erfreulichste bestätigende Darstellung enthält die Anlage B. Indessen möchte es hier nicht am unrechten Orte seyn, wenn ich zugleich darauf aufmerksam mache, daß, falls es den stets fortgesetzten eifrigen Bemühungen mehrerer Deutschen Regierungen, in Verbindung mit Kurhessen, gelingen wird, einen erweiterten freien Verkehr über die Gränzen mehrerer anderer Deutschen Staaten hinaus noch in diesem Jahre zu erlangen — wozu die gegründetsten Aussichten dermalen vorhanden sind — sich in der ersten Zeit ein nicht unbedeutender Ausfall an dieser Einnahme, besonders durch Einbuße an Durchgangs-Abgaben und Wasserzöllen ergeben wird. Ein

Ausfall, der indessen nach sicheren Berechnungen in der Zeitfolge durch den zu erwartenden belebteren Verkehr mindestens sich ausgleichen wird, und der auch schon in seiner ersten Erscheinung nicht beachtet zu werden verdient, weil Niemand den segensreichen Einfluß verkennen wird, der sich bei solchergestalt erweiterter Handels-Freiheit über Handel, Industrie und Gewerbe immer mehr ausbreiten, und so neue, unerschöpfliche Quellen eines stets zunehmenden Wohlstandes eröffnen wird.

Frankfurt a. M., vom 22. März. — Das hiesige Journal enthält Folgendes: „Einem hiesigen höchst achtbaren Banquierhause verdanken wir heute folgende wichtige und authentische Nachricht: Smyrna 18ten Februar. So eben wird unsere Stadt von den Egyptiern besetzt, und genießt der vollkommensten Ruhe. Sie ist einem Offizier, der von 6 Mann begleitet war, übergeben worden; so wenig hatte die Oberherrschaft des Sultans noch Gewicht."

Frankreich.

Paris, vom 18. März. — Man hatte geglaubt, der Zudrang der Neugierigen zu den Verhandlungen des Prozesses wegen des Attentats werde, nach der Beendigung des, ein dramatisches Interesse gewährenden, Zeugen-Verhörs abnehmen; allein der Sitzungssaal des Assisenhofes war im Gegentheil gestern gefüllter als jemals, und besonders bemerkte man eine Menge zierlich geschmückter Damen, die an den Verhandlungen großen Antheil zu nehmen schienen. Der General-Prokurator, Herr Persil, begann sein Requisitorium gegen Bergeron auf folgende Weise: „In Zeiten der Aufregung und Unruhe, wo jeder seinen Glauben und seine Moral nur nach dem Siege seiner Partei regelt, ist nichts schwieriger und nichts erfordert mehr Muth, als die Rechtspflege. Genöthigt, uns auf die Aussagen der Zeugen zu verlassen, sehen wir, wie sie, einer nach dem andern, falsche Eide schwören, und sich durch keine anderen Rücksichten als durch das Interesse der Partei, zu der sie sich bekennen, leiten lassen. Ihre Frechheit kennt keine Schranken. Um die verschiedenen Rollen, welche die Factionen ihnen auftragen, durchführen zu können, beschuldigen sie die Justiz-Beamten der Parteilichkeit, und werfen ihnen Verfälschung der Zeugen-Aussagen vor. Die Loyalität und Gewissenhaftigkeit der Geschworenen ist der einzige noch übrige Schild der Gerechtigkeit. Aber auch auf diese sucht man zu wirken; täglich sind schamlose Blätter, welche die von ihrer Partei begangenen Verbrechen offen vertheidigen und die Behörden beschimpfen, bemüht, das Gewissen der Geschwornen durch lügenhafte Berichte irre zu leiten. Was muß geschehen, wenn Sie in diesem Labyrinth der Immoralität und Bestechung dennoch zu dem Ziele Ihres schönen Berufes, zur Wahrheit, gelangen wollen? Sie werden sich diese Frage selbst dahin beantworten: „daß es nöthig ist, sich von jedem Einflusse jeder Leidenschaft frei zu erhalten, nichts zu sehen und zu hören, als was Sie hier in diesem Saale gesehen und gehört haben. Mitten durch mehr oder weniger leidenschaftliche und verbrecherische Widersprüche hindurch müssen Sie die Wahrheit aufsuchen. Die Aufgabe ist schwierig, übersteigt aber nicht Ihre Kräfte; unser Beruf ist es, Ihnen darin beizustehen; auch wir Männer von Ehre und Gewissen, wie Sie, haben keinen andern Ehrgeiz, als die Rechtlichkeit eines wahrhaften Justiz-Beamten zu bewahren." Herr Persil ging nun näher in die Untersuchung des Thatbestandes ein; er folgte Schritt vor Schritt den Handlungen Bergerons vor und an dem Tage des Attentats, bestritt die dem Angeklagten günstigen Aussagen, und suchte darzuthun, daß alle Handlungen desselben der Anklage gemäß gewesen. Hierauf bemühte er sich, die Zeugen, deren Aussagen für den Angeklagten ungünstig lauteten, und deren Ehre und Wahrheitsliebe durch die entgegengesetzten Aussagen anderer Zeugen in ein sehr zweifelhaftes Licht gestellt worden waren, in den Augen der Geschwornen zu rechtfertigen. Vornehmlich vertheidigte er Janety den Aelteren, den er als einen jungen Mann von festem Charakter und unbescholtener Rechtlichkeit schilderte; aus der Sicherheit und Schnelligkeit, mit welcher dieser Zeuge während der Verhandlungen alle Einwürfe beantwortet habe, folgerte der General-Prokurator, daß seine Aussage wahr sey, und daß alle diejenigen, die ihm widersprochen, unter den in der Einleitung berührten verderblichen Partei-Einflüssen ständen. Der jüngere Janety sey ein exaltirter Mensch, der sich in den Juni-Tagen unter den Rebellen befunden und seine Freisprechung in einem früheren Prozesse nur der Nachsicht der Geschwornen zu verdanken habe. Herr Alix, dessen Aussage für Janety so ungünstig laute, sey zu sehr durch seine Freundschaft für Bergeron bestochen, um die Wahrheit zu sagen, auch habe derselbe Tages zuvor zum erstenmale von jener angeblichen Verschwörung zwischen dem Bruder Bergeron's und dem älteren Janety gesprochen. Der Zeuge Danlier sey ebenfalls von der Gegenpartei verleumdet worden; aus den Akten des Marine-Ministeriums gehe hervor, daß dieser Zeuge nach der Juli-Revolution als guter Patriot und auf die Empfehlung mehrerer Deputirten, namentlich des Herrn v. Vatimesnil, angestellt worden sey; seine Aussage sey unverdächtig, weil sich kein vernünftiger Grund auffinden lasse, der denselben zu einem falschen Zeugnisse hätte bewegen können. Nachdem Herr Persil die von mehreren Zeugen angeführten Umstände für den Beweis des Alibi Bergeron's im Augenblicke des Attentats zu entkräften versucht, faßte er die Punkte, welche nach seiner Ansicht die Schuld Bergeron's außer allen Zweifel stellen, in folgende vier zusammen: 1) Dessen Theilnahme an dem Aufstande vom 4ten und 5ten Juni, bei welchem er, der Aussage eines Zeugen zufolge, dem Könige mit der Absicht gefolgt sey, ihn zu erschießen; 2) die Denunciation der Agenten Collet und Cantineau, welche am 14. November stattfand; 3) die mangelhafte Auskunft, welche der Angeklagte über die Verwendung seiner Zeit am 19. November geben könne;

4) die Aussage Janety's. Die Anklage gegen Benoit ließ der Kron-Anwalt fallen, weil derselbe den Angeklagten am 19. November wohl begleitet haben könne, indessen nicht als Mitschuldiger. Herr Persil schloß mit einer Ermahnung an die Anwalte der Angeklagten. „Die Defensoren der Angeschuldigten," sagte er, „werden ohne Zweifel gefährliche Punkte berühren; sie mögen aber nicht vergessen, daß sie geschworen haben, die Regierung zu respektiren. Sollten sie dennoch Aeußerungen vernehmen lassen, in denen Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung läge, so würden wir sofort gegen sie die angemessenen Anträge machen. Bergeron hat das Verbrechen begangen; ihn verfolgen wir, er ist es, den Sie, meine Herren Geschwornen, verurtheilen werden." Die Sitzung wurde jetzt eine halbe Stunde lang suspendirt, während welcher Zeit eine Menge von Munizipal-Gardisten eintraten und sich im Saale vertheilten, um jede Störung der Ruhe im Laufe der Plaidoyers zu verhindern. Der Advokat und Deputirte Joly, Vertheidiger Bergeron's, ergriff nun das Wort und sprach zunächst seine Freude darüber aus, daß gegen Benoit, um welchen Bergeron viel mehr besorgt gewesen, als um sich selbst, die Anklage zurückgenommen worden sey. Der Kron-Anwalt habe mit einer Drohung an die Vertheidiger geschlossen, so möge er denn wissen, daß diese die von der Verfassung angenommene Unverletzlichkeit des Königs nicht antasten werden. Herr Joly setzte nun auseinander, wie sich die Nichtigkeit der gegen Bergeron vorgebrachten Indizien und Verdachts-Gründe im Laufe der Verhandlungen sonnenklar herausgestellt habe und wie die Nicht-Existenz des Komplotts aus den Materialien der Anklage selbst hervorgehe. Die Polizei wolle schon am 17. October durch den Bericht Vieussan's und des Herrn Chatry-Lafosse gewußt haben, daß Bergeron mit einem Mord-Anschlage auf das Leben des Königs umgehe, und bald darauf sollten von Collet und Cantineau neue bestätigende Berichte eingegangen seyn; am 14. November wolle man die Gewißheit erlangt haben, daß das Attentat zwischen Billard, Bergeron und Giroux für den 19ten verabredet sey, und dennoch habe die Polizei diesen Tag, der für Frankreich so verhängnißvoll hätte werden können, herannahen lassen, ohne das Haupt der Verschwörung, dessen Wohnung man gewußt, zu verhaften. Wenn also Bergeron schuldig sey, so sey die Polizei es offenbar mit ihm, da sie eine Menge anderer Personen, nur gerade den ihr bekannten Haupt-Verschworenen nicht, festgenommen habe. Erwäge man ferner die Aussage des Obersten Raffé, wonach man in den Tuilerieen voraus gewußt, daß ein Attentat stattfinden werde, ferner die Erklärungen der Generale Delessert, Pajol und Bernard, welche die Kugel nicht hätten pfeifen hören, und die des Stadt-Sergeanten Schörer, dem das auf frischer That ertappte Individuum entschlüpfte, ohne daß er dasselbe wiederfinden konnte, so frage sich, ob sich die Hand, welche dieses ganze Spiel geleitet, nicht in den Reihen der vier bis fünf verschiedenen Arten von Polizeibeamten, die der Staat halte, würde auffinden lassen? Denn es gebe eine Gisquet'sche Polizei, eine städtische, eine Schloß-Polizei, eine Polizei des Ministeriums des Innern, eine militairische u. s. w. Man habe die leicht einzuschüchternden, aber der Verfassung getreuen Deputirten, die bei ihrer ersten Versammlung mit Unwillen über die Verletzung der Charte durch den Belagerungszustand erfüllt gewesen, für das Ministerium gewinnen wollen; dazu habe es eines Aufsehen erregenden Ereignisses bedurft, welches Anlaß zu einer Anklage gegen die Factionen gebe. Ein solches Ereigniß habe man künstlich veranstaltet, und um dasselbe wahrscheinlich zu machen, habe man weder Giroux noch Bergeron verhaftet, weil, wenn auch diese festgenommen worden, die Polizei allein übrig geblieben wäre. Herr Joly erinnerte hierauf an alle seit siebzehn, und namentlich seit den letzten drei Jahren von der Polizei angestifteten Unruhen, bei denen in der Regel aus den Bagnos entlassene Sträflinge im Spiel gewesen wären; es frage sich also, ob es nicht im vorliegenden Falle der Arm eines solchen Elenden gewesen, dessen man sich bedient habe, um eine unschädliche Pistole loszuschießen. — „Nein, mein Herren," so schloß der Vertheidiger, „die Republikaner haben ihren Gegnern kein Recht gegeben, sie so unerbittlich hart anzuklagen. Sie wissen sich zu schlagen, wie in der Zeit der Barrikaden; sie wissen zu sterben, wie im Kloster Saint-Mery, aber den Meuchelmord kennen sie nicht. Warum sollten sie auch den Mord zu Hülfe rufen? Die Freiheit, auf die sie ihre Hoffnung setzen, ist eine Tochter der Zeit und die Zukunft ist ihr Erbe. Aus diesen langen und feierlichen Verhandlungen wird Jedermann eine nützliche Lehre für sich ziehen. Die Patrioten werden das Land nicht mehr durch Demonstrationen beunruhigen und das Beispiel Collet's und Cantineau's wird sie warnen, gegen Individuen, die sich in ihre Versammlungen eindrängen, auf der Hut zu seyn; die Regierung aber wird einsehen, daß die Zeit des Truges und der Lüge vorüber ist und daß sie nur durch Loyalität und Gerechtigkeit eines großen Volkes würdig ist."

Auf die erste Nachricht von der Krankheit, die den Herzog von Rovigo betroffen hat, wollte der Präsident des Conseils für die neue Besetzung seiner Stelle sorgen. Es soll desfalls dem Könige eine Ordonnanz zur Unterzeichnung vorgelegt worden seyn. Der General Guilleminot sollte nach Afrika gehn — weil er der durch die allgemeine Stimme designirte Kriegsminister ist. Allein weder Herr von Broglie noch die übrigen Collegen des Marschall Soult, haben, sagt man, diesen Schritt gebilligt, und es scheint, daß der Herzog von Rovigo, krank oder gesund, auf seinen Posten bleiben wird. — Der Courrier français meldet dagegen, der Herzog von Rovigo sey zu Toulon ans Land gestiegen. Der Zustand seiner Gesundheit habe ihn bestimmt nach Frankreich zurückzukehren. Die Krankheit soll sehr ernsthafter Art seyn.

Paris vom 19. März. — Der Erzbischof von Besançon hatte gestern eine Audienz beim Könige.

Der Marschall Maison ist heute aus Wien hier eingetroffen.

Der Präsident des hiesigen Assisenhofes, Herr Dubois von Angers, und der General-Prokurator verfügten sich gestern unmittelbar nach Beendigung des Bergeronschen Prozesses zu dem Großsiegelbewahrer und hielten hier eine Konferenz, in der beschlossen worden seyn soll, die Anklage gegen den National, den Temps und das Charivari wegen ihres Berichts über die Prozeß-Verhandlungen fallen zu lassen.

Gestern wurden vor dem hiesigen Assisenhofe in Gegenwart eines Auditoriums, das nicht minder zahlreich, als an den vorherigen Tagen war, die Verhandlungen in dem Prozesse Bergeron's fortgesetzt und beendigt. Nachdem der Advokat Moulin noch einige Worte zu dem Tags zuvor von dem Advokaten Joly gehaltenen Plaidoyer hinzugefügt, der General-Prokurator die Anklage behauptet und der Advokat Joly replizirt hatte, ergriff Bergeron selbst zu seiner Vertheidigung das Wort. Die Sitzung wurde sodann auf eine halbe Stunde suspendirt und um 4 Uhr wieder eröffnet. Der Präsident faßte nunmehr die ganze gerichtliche Debatte in einem Vortrage, der über zwei Stunden dauerte, zusammen, ermahnte darauf die Geschwornen, nur nach ihrem Gewissen zu entscheiden, und stellte ihnen folgende beide Fragen: „Hat Bergeron einen Mordversuch auf die Person des Königs gemacht? ist Benoit der Theilnahme an diesem Attentate schuldig?“ Die Geschwornen zogen sich sodann in ihr Berathungs Zimmer zurück. Es war bereits 6½ Uhr; aber keiner der Zuhörer verließ den Saal, weil Jeder auf den Ausspruch der Jury gespannt war. Nach einer dreiviertelstündigen Berathung erklärten die Geschwornen sowohl Bergeron als Benoit für nicht schuldig, worauf Beide sofort freigelassen wurden. Auf diesen Ausspruch ertönte sowohl im Saale selbst, als auf der Straße unter dem zahlreich versammelten Volke, sobald derselbe hier bekannt wurde, der rauschendste Beifall.

Der Temps bemerkt über die Freisprechung Bergeron's und Benoit's: „Dieses Urtheil gereicht der Loyalität der Jury zur Ehre; es beweist, wie gefährlich für die Regierung der Mißbrauch ist, den man mit den politischen Prozessen treibt. Es wird zu offenbar, daß es die Meinungen und nicht die Handlungen sind, die man verurtheilt wissen will. Die Anklage hat sich des seltsamen Arguments bedient, daß die republikanischen Gesinnungen Bergeron's eine Wahrscheinlichkeit für das Verbrechen seyen; auf diese Weise würde nur die herrschende Partei von dem Verdachte frei seyn, daß sie die Assisenhöfe mit Meuchelmördern verproviantire. Ein Umstand, welcher beweist, wie die öffentliche Meinung sich täglich mehr gegen dergleichen unbesonnene Verfolgungen ausspricht, liegt darin, daß in dem Prozesse wegen des Komplottes in der Prouvaires-Straße der Präsident zuerst die Frage stellte, ob wirklich ein Attentat gegen die Sicherheit des Staates stattgefunden habe, und dann erst die zweite Frage, ob die Angeklagten desselben schuldig seyen? Gestern befürchtete man, daß die Jury auch die erstere Frage verneinend beantworten möchte, was eine moralische Niederlage für die Regierung gewesen wäre; der Präsident vermied daher klüglich, jene Frage zu stellen.“

In einer Abendversammlung im Hause Lafitte's, welcher, außer andern Häuptern der Opposition, Lafayette, Mauguin, Odilon-Barrot, Pages, Ludre, Dupont und Gueminot beiwohnten, wurde der einstimmige Entschluß gefaßt, auf jede mögliche Weise den traurigen Folgen vorzubeugen, welche das Benehmen der gegenwärtigen Regierung herbeizuführen droht. Besonders beschäftigte man sich mit dem öffentlichen Skandal der politischen Prozesse, der ministeriellen Willkühr und dem Projekt der zweiten Session. Herr Lafitte soll der Meinung gewesen seyn, daß man mit der Dupin'schen Partei auf eine möglichst schnelle Aenderung des Kabinets bedacht nehmen und die jetzigen Minister durch eine leere Kammer zwingen müsse, das Ruder zu verlassen. Der Antheil, den die ganze Population an dem Schicksal dieses uneigennützigen und redlichen Staatsmannes nimmt, macht seinen Einfluß für die Machthaber verderblich. Jeder Pariser erinnert sich, daß das Hotel des edlen Mannes zur Zeit der Gefahren ein Bivouac der Kämpfer und seine Kassen ein Unterstützungsfond für das Elend und das Unglück waren.

Das Journal du Commerce theilt heute eine erste Liste von Subscribenten mit, welche Beiträge für den Ankauf des Hotels des Herrn Laffitte unterzeichnet haben; der Gesammt-Betrag beläuft sich auf 2962 Fr. Im Bureau des Courrier français sind am ersten Tage 2178 Fr. unterzeichnet worden. Das Vaudeville-Theater wird eine Vorstellung zu demselben Zwecke geben.

Der Banquier Herr Aguado hat zu der Subscription für Herrn Laffitte 100,000 Fr. beigesteuert. Das Schreiben, das derselbe bei dieser Gelegenheit an den Redacteur des Courrier français gerichtet hat, lautet also: „Paris, 19. März. Mein Herr! Es ist zu Gunsten des Herrn J. Laffitte eine Subscription eröffnet worden. Herr Laffitte hat dem Handel und Gewerbfleiß große Dienste geleistet. Ich selbst habe auch Geschäfte gemacht, bin aber glücklicher als er gewesen, und betrachte es daher als eine Pflicht, zu der von Ihnen angekündigten Genugthuung das Meinige beizutragen. Es ist dies eine Huldigung, welche ich seiner Rechtlichkeit und seiner Loyalität bringe, die sich niemals verleugnet haben. Haben Sie die Güte, mein Herr, mich auf die Subscriptions-Liste mit 1000,000 Fr. zu setzen. Empfangen Sie ꝛc. (gez.) A. Aguado.“ — Das Journal du Commerce hat zu gleichem Zwecke an den beiden ersten Tagen 3776 Fr., der National 1621 Fr. und das Journal de Rouen 1200 Fr. gesammelt.

Die Gazette de France berechnet die durch den Prozeß der Passagiere des „Carlo Alberto" der Regierung verursachten Kosten auf 800,000 Fr.

Aus Bordeaux schreibt man unterm 13. März: „Gestern feierten hier die Karlisten die Jahresfeier des Einzugtages des Herzogs von Angouleme. Die Feier begann in aller Frühe mit einer Messe. Hierauf zogen die Karlisten nach Vincennes, eine Viertelstunde von hier. Jung und Alt von beiderlei Geschlechtern bildeten einen Reihenzug, der dem gaffenden Volke bei hellem Tage das pikanteste Schauspiel darbot. An dem Orte angelangt, bildeten Alle einen Kreis und ließen Erinnerungsgesänge ertönen. Das schönste Schauspiel bot aber das Gastmahl dar. Nun ward mit Begeisterung der hohen Prinzessin gedacht, und als der Champagner den Verstand verscheucht hatte, ward beschlossen, stracks nach Blaye zu marschiren, die Gefangene zu befreien. Die Köpfe waren dazu bereit, aber die Beine versagten den Dienst, und so blieb der Entschluß unausgeführt. — Herr v. Courcy, ein Freund des Herrn Ravez, kam Dienstags in die Citadelle von Blaye, um die Herzogin zu sehen. Er wurde bis zum Empfangszimmer geführt, allein ohne vorgelassen zu werden. Die Prinzessin hatte es verweigert."

Spanien.

Madrid, vom 9. März. — Eine Ministerialveränderung scheint beschlossen worden zu seyn, allein nicht in dem gehofften Sinne, zu welchem manches Vorgefallene Veranlassung gegeben hatte. Es war seit einigen Tagen hier stark die Frage von der bekannt gemachten Rede eines Grands von Spanien (Herrn von Penonrostro), der durch die Festigkeit seines Charakters und durch seine reinen und aufgeklärten politischen Grundsätze, welche ihn veranlaßt haben, die Regierung zu bewegen, die Cortes nach herkömmlicher Weise zu berufen, um der Thronerbin den Eid der Treue und Anhänglichkeit abzulegen, bekannt ist. Diese Rede zeichnet sich eben so sehr durch ihre Schönheit, Gediegenheit und Freimüthigkeit aus; das Hauptaufsehen macht die letzte Eigenschaft, da sie hier zu Lande etwas selten geworden. Unser Staatsminister hat aber diese Sprache ganz anders beurtheilt und darin einen Aufruf im revolutionairen Geiste erblickt. Auch zeigte er dieses politische Produkt dem Könige vor und begleitete es mit den seiner Ansicht gemäßen Glossen, mit der hervorragenden Bemerkung: „Hier ist der erste Schritt zu dem extra-liberalen System gethan." — Die unmittelbare Folge dieser Unterredung war natürlicher Weise ein Rückschreiten gegen das alte System und die anders gesinnten Minister standen auf dem Punkt, entlassen zu werden. Als der Herr Graf v. Penonrostro von der üblen Wirkung, die seine Druckschrift auf den Geist des Königs gemacht hatte, unterrichtet war, so wendete er sich gerade an Se. Majestät selbst, und es gelang ihm, Sie von seiner aufrichtigen Gesinnung, Treue und Ergebenheit zu überzeugen. Ferdinand ließ sich seine offene, freie und nachdrückliche Sprache gefallen. Bei der nächsten Konferenz mit seinem Premier-Minister kündigte der König an, daß ihm jeder Widerspruch, die Wünsche der Königin betreffend, höchst mißfällig sey. Als nächste Folge dieser Unterredung heißt es nun: erstens, daß der Staats-, der Kriegs- und Seeminister, so wie der des Innern, in Ungnade gefallen und durch andere Staatsmänner, deren Ansichten dem neu zu befolgenden System nicht entgegen sind, ersetzt werden sollen.

37 Uhlanen-Offiziere und von andern Garde-Regimentern sind entlassen worden. Man sieht noch andern Entlassungen und überhaupt wichtigeren Veränderungen entgegen.

In Catalonien kam es kürzlich zwischen den Küsten-Karabiniers und den Königl. Freiwilligen zum Ausbruch. Die Ersteren wollten sich der von den Freiwilligen weggenommenen Waaren bemächtigen; allein sie zogen den Kürzeren, jedoch wird vorzüglich den in diesem Corps herrschenden verschiedenen politischen Meinungen diese Collision zugeschrieben. Das Wegnehmen der Waaren diente bloß als Vorwand.

Die vom General-Capitain von Galizien getroffenen Maßregeln haben diese Provinz von einer bedeutenden Zahl Königl. Freiwilligen befreit.

Wenn es sonst den Fremden, vorzüglich den Protestanten, schwer ward, in irgend einem Familienzirkel eingeführt zu werden, so ist es jetzt nicht selten, Franzosen und Engländer in den vertrautesten Kreisen zu finden. An der Spitze der Spanischen Gesellschaft steht unsere Königin, an die sich Alles anschließt. Diese Prinzessin zeichnet sich durch eine hier ungewöhnliche Bildung aus.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 19. März. Der Herzog von Cumberland überreichte eine Bittschrift von den Einwohnern von Hastings gegen die Bier-Bill. Der Marquis v. Westminster überreichte, seiner früheren Anzeige gemäß, eine Bittschrift zur Abschaffung der bürgerlichen Unfähigkeiten, welche auf den Juden lasteten. Der Redner unterstützte die Bittschrift und legte die Hoffnung an den Tag, daß alle auf Verschiedenheit des religiösen Glaubens beruhende Ausschließungen bald nicht mehr vorhanden seyn würden. Bis zu der Zeit, wo eine dahin zielende Maßregel eingebracht werden würde, wolle er sich der ausführlichen Erörterung der Frage enthalten. In Bezug auf die vorliegende Bittschrift aber müsse er dem Hause bemerklich machen, daß sie von 15,000 Einwohnern Londons, unter denen sich viele Geistliche befänden, unterzeichnet wäre. Die Bittschrift sey ferner nicht colportirt worden, noch habe man sich bemüht, auf ungehörige Weise Unterschriften für dieselbe zu erlangen; sondern jeder einzelnen Person sey vor der Unterzeichnung ausdrücklich bemerkt worden, daß die Bittschrift den Zweck habe, den Juden den Genuß aller

bürgerlichen Rechte zu verschaffen. Er leugne, daß die Emancipation der Juden mit Gefahr für den Staat verbunden sey. In Dänemark und in Amerika wären die Juden emancipirt, und ihm sey nicht bekannt, daß daraus ein Nachtheil oder eine Gefahr für jene Staaten hervorgegangen sey. Wäre etwa in Frankreich oder in Holland etwas der Art bemerkt worden? Eben so wenig. Er hoffe daher, daß das aufgeklärte England nicht zögern werde, anderen Ländern auf diesem Wege der Civilisation zu folgen. Der Redner verlas zum Schlusse einige Auszüge aus einem kürzlich im Druck erschienenen Schreiben über die Emancipation der Juden, als dessen Verfasser er einen Professor der hebräischen Sprache bei der Londoner Universität nannte. Der Bischof von London erklärte, daß er sich für jetzt ebenfalls nicht auf eine Erörterung der Frage einlassen wolle. Obgleich durch die Test- und Corporations-Akte die Gesetzgebung nicht mehr eine ausschließlich bischöfliche, und durch die katholische Bill eine nicht mehr rein protestantische Gesetzgebung sey, so dürfe man doch nicht vergessen, daß die Gesetzgebung bis jetzt noch nicht aufgehört habe, wenigstens dem äußern Anscheine nach, eine christliche zu seyn. (Hört!) Lord Suffield überreichte eine ähnliche Bittschrift aus Manchester, welche binnen 3 Tagen von 1000 Personen unterzeichnet worden war.

London, vom 19. März. — Der Graf Matuszewicz hat sich von London nach Melton Mowbray begeben, um dort Vorbereitungen zu seiner Abreise nach St. Petersburg zu treffen.

Bei Berichterstattung über die gestrigen Verhandlungen im Unterhause äußert sich der Albion, bekanntlich eines der Haupt-Organe der Tory-Partei, folgendermaßen: „Das Unterhaus saß bis heute Morgen um 3 Uhr, und mit Hülfe einer so außerordentlich langen Sitzung ist es gelungen, wieder fünf Klauseln der Bill zur Unterdrückung der Unruhen in Irland zu erledigen. Von den 41 Klauseln sind also nun jetzt acht angenommen, und es ist noch kein Anzeichen vorhanden, daß die radikal-Hibernische Minorität in ihrem aufhaltenden System erschlaffte. Die Rolle, welche die Minister in dieser Sache spielen, ist über alle Beschreibung demüthigend. Es möchte fast scheinen, als ob sie bemüht wären, ihren Gegnern den Beweis zu liefern, wie sehr recht diese hätten, sich ihnen bei jeder Zeile der Bill zu widersetzen; denn das hartnäckige Quälen endet immer mit irgend einer ministeriellen Konzession, mit einer Veränderung und Schwächung jener wichtigen Bestimmungen, welche sie für unumgänglich nothwendig erklärten, daß sie ohne Bewilligung derselben die Zügel der Regierung nicht länger in Händen behalten wollten. Dies wird sehr leicht gesagt, aber von Whigs sehr schwer ausgeführt, besonders jetzt, wo sie keinen tumultuarischen Pöbel im Hinterhalt haben, der sie wieder ins Amt treibt. — Wenn die Bill wieder ins Oberhaus kommt, falls ihr nämlich diese Rückkehr in ihr Geburtsland überhaupt gestattet werden sollte, so werden Ihre Herrlichkeiten die Maßregel nicht wieder erkennen, welche sie auf Versicherung der Minister, daß dieselbe dringend und unumgänglich nothwendig sey, so bereitwillig und schnell dem Unterhause zusandten. Die Bill ist so zerhackt und zerstampft, so radikal verändert, daß es eine ganz neue Angelegenheit geworden ist, und die edlen Lords, die derselben ihre Zustimmung gaben, um die protestantische Geistlichkeit und Grund-Eigenthümer gegen die blutgierige Wuth eines unwissenden und bigotten Pöbels zu schützen, werden jetzt, was die Geistlichkeit betrifft, nichts mehr der Art in der Bill finden, und sie daher ihrer Unterstützung für unwerth halten. Es ist bemerkenswerth, mit welcher Einstimmigkeit und Entschlossenheit die Irländisch-katholischen Mitglieder sich bis aufs äußerste jeder Klausel widersetzen, die irgend eine Sicherheit für die Erhaltung des Eigenthums der protestantischen Kirche giebt, oder zu geben scheint. Die Herren Lambert und Perrin erörtern den Grundsatz der Bill nicht mit der Leidenschaft des Radikalismus; sie unterstützen dieselbe, insofern sie zugeben, daß Gewalt und Widerstand gegen das Gesetz, sobald es sich um weltliches Eigenthum handelt, unterdrückt werden müssen; aber sie sind Katholiken und wollen daher dem beleidigten Gesetz nicht zu Hülfe kommen, wenn der protestantischen Kirche ein Recht vorenthalten wird, dessen Gesetzlichkeit sie nicht leugnen können. Und doch sind dies ehrenwerthe Männer, und sie leisteten beim Eintritt in das Unterhaus einen Eid, dessen Zweck es ist, so weit Worte dies vermögen, die katholischen Mitglieder zu verpflichten, ihre Gewalt als Gesetzgeber nicht zur Benachtheiligung der protestantischen Kirche anzuwenden! Wir werden zu spät klug."

Die Erklärung, welche Herr Fowell Buxton gestern im Unterhause that, daß er heute seinen Antrag in Bezug auf die Sklaverei in den Kolonieen einbringen werde, erregte auf der heutigen Börse unter den mit Westindien in Verbindung stehenden Kaufleuten großes Interesse; es zeigte sich eine unbehagliche Stimmung unter ihnen, weil sie gehofft hatten, der Antragsteller werde warten, bis die Regierung ihre Absichten mit Hinsicht auf jene Angelegenheit eröffnet haben würde. Der Courier sagt in dieser Beziehung: „Ueber die Art und Weise, wie 800,000 unwissende Neger, die sich jetzt im Zustande der Sklaverei befinden, in Freiheit gesetzt werden sollen, herrschen eben so viel Meinungen, als diese Frage Schwierigkeiten in sich begreift. Ueberdies werden die Emancipations-Pläne noch durch die Frage verwickelt, wie die Westindischen Eigenthümer entschädigt werden sollen. Ohne Mitwirkung der jetzigen Sklaven-Besitzer in den Kolonieen würde es fast unmöglich seyn, irgend einen Plan zur Emancipirung der Neger auszuführen, wenn man sich nicht der Gefahr einer allgemeinen gesellschaftlichen Umwälzung in den gesammten Westindischen Kolonieen aussetzen will. Niemals werden sich die Westindischen Eigenthümer geduldig einer Confiscation ihres Eigenthums unterwerfen, zumal da ihnen der Besitz desselben auf jede mögliche

Art von der Legislatur bestätigt worden ist. Es ist eine gewöhnliche Voraussetzung, daß die Westindischen Eigenthümer dem Prinzip der Abschaffung der Sklaverei entgegen seyen; indeß ist dies eine durchaus irrige und ungerechte Annahme. Nicht dem Aufhören der Sklaverei sind sie entgegen, sondern nur dem Aufhören derselben ohne Entschädigung für sie. Man könnte sagen, daß die Westindischen Eigenthümer straffällig seyen, weil sie gegen die Moral und Menschlichkeit gesündigt hätten; das ist wahr; aber die Schuld liegt nicht allein an ihnen. Die ganze Brittische Nation ist an dem Verbrechen der Sklaverei mitschuldig; möge also auch die ganze Nation die Kosten der Sühne tragen; als ein Theil der Nation, welche die Neger-Sklaverei genehmigte, sanctionirte und zum Gegenstand ihres Gewinnes machte, müssen die Westindischen Eigenthümer natürlich auch ihren Antheil an dem Verluste tragen, den die Abschaffung der Sklaverei über die Nation bringt; aber die ganze Last allein auf die Westindischen Eigenthümer zu wälzen, wäre von Seiten des Parlaments ein grausamer und gottloser Mißbrauch seiner Gewalt und eine fast eben so große Ungerechtigkeit, als die, welche es abschaffen will. Was ist also der Zweck von Herrn Fowell Buxton's Antrag? Daß das Parlament sich für die Abschaffung der Sklaverei verbürge? Das Parlament hat sich bereits dafür verbürgt. Der Sklaven-Handel ist bereits abgeschafft. Soll sich etwa das Unterhaus für die augenblickliche Abschaffung des Gebrauchs der Sklaverei verbürgen? Kann Jemand einen solchen Vorschlag zu thun sich erkühnen, ohne Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse, ohne Rücksicht auf die physischen Hindernisse, ohne Rücksicht auf die Folgen, die aus einer plötzlichen Freilassung von 800,000 Negern, deren einziger Gedanke gänzlicher Müßiggang ist, entspringen würden? Könnte den Negern selbst eine größere Grausamkeit zugefügt werden, als sie auf ihre eigenen Unterhatsmittel zu verweisen? Mögen alle Zeugen-Aussagen vor dem Ober- und Unterhause hierüber vernommen werden. Welchen praktischen Nutzen wird also Herrn Buxton's heutiger Antrag zur Folge haben? Eine schnellere Erledigung der Frage überhaupt? Wenn dies der Fall wäre, dann hätte man ihm sehr dankbar zu seyn. Man muß voraus setzen, daß die Minister sich auf diese wichtige Angelegenheit vorbereitet haben; wollten sie nun jetzt ihre Absichten, die unmöglich den Westindischen Eigenthümern feindlich seyn können, zu erkennen geben, so würden sie dadurch gewiß die gegenwärtigen Besorgnisse beseitigen und den mit unseren Westindischen Kolonieen Handel treibenden Kaufleuten wieder Vertrauen einflößen."

In einem Tory-Blatte (John Bull) liest man: „Es ist etwas im Werden, worüber die Nation nicht wenig erstaunen wird. Lord Hill, Ober-Befehlshaber des Heeres, Sir W. Gordon, General-Quartiermeister, und Sir J. Macdonald, General-Adjutant, hatten vorigen Mittwoch eine zweite Audienz beim Könige, nachdem sie schon vor 14 Tagen eine gehabt. Der Zweck dieses zweiten Besuches im St. James-Palast war, wie verlautet, einen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der für sie besonders angenehm ist, und der bei der Armee großen Beifall finden wird, nämlich die Abschaffung der Aemter des Ober-Befehlshabers, des General-Quartiermeisters und des General-Adjutanten, wofür die ganze Armee der Kontrolle des Kriegs-Secretairs unterworfen werden soll. In diesem Fall würde ein General-Lieutenant den nominellen Befehl über die Streitkräfte erhalten, und der Vice-General-Quartiermeister und General-Adjutant würden ihr Geschäfts-Detail unter der Civil-Verwaltung des Kriegs-Secretairs Sir J. Hobhouse fortführen. Kaum sollte man es für möglich halten, daß Jemand auf einen so excentrischen Einfall kommen könnte, aber unter der jetzigen Verwaltung ist Alles möglich."

„Seit einigen Tagen — heißt es im Courier — wird viel über bevorstehende Veränderungen im Kabinet gesprochen. Veränderungen sind, unserer Meinung nach, für jetzt nicht wahrscheinlich, wohl aber Modificationen, die in Berathung sind und die demnächst einige ungleichartige Bestandtheile unseres Kabinettes beseitigen dürften. Es wäre vorgreifend, über die Natur dieser Modificationen jetzt schon etwas aussprechen zu wollen; nur die Bemerkung sey uns gestattet, daß wir jetzt, wie es auch alle Freunde der gegenwärtigen Verwaltung, so wie im Allgemeinen die Männer von Vermögen und Einfluß in beiden Parlamentshäusern zugeben, vorzugsweise einer starken Regierung bedürfen. Die der Legislatur vorliegenden großen Fragen dringen auf Entscheidung und können nicht länger hingehalten werden; es ist jetzt keine Zeit, die der Regierung gestattet, sich mit temporairen Auskunftsmitteln und mit zögernden Verschiebungen auf den nächsten Tag zu begnügen. Es ist nothwendig, daß die Mitglieder der Verwaltung der Bewegungspartei des Unterhauses dreist und stark entgegentreten; aber es ist nicht minder nothwendig, daß die Regierung im Angesichte des Landes Vertrauen zu sich selbst, Einmüthigkeit in ihren Entschlüssen und Festigkeit in ihren Handlungen zeige."

Die zwischen Bristol und Irland fahrenden Dampfboote haben in der letzten Woche bedeutende Quantitäten Gold von England nach Irland hinübergebracht, um den bei den dortigen Banken eingehenden Forderungen zu begegnen. Dem Vernehmen nach hat die Bank von England ¼ Million Sovereigns hinübergesandt. In Folge dieses neuen Mittels, zu dem die Irländischen Aufwiegler ihre Zuflucht nehmen, sind die Geschäfte in den südlichen Grafschaften von Irland gänzlich ins Stocken gerathen.

In Irland nennt man jetzt das „Rennen nach Gold", womit die Banken bestürmt werden, die „O'Connellsche Cholera."

Beilage

Beilage zu No. 77 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. März 1833.

England.

In Irländischen Blättern wird Folgendes gemeldet: „In der Nacht vom 14ten wurde das Wohnhaus des Herrn John M'Connon zu Ardcalf im Kirchspiel Slane in der Grafschaft Meath auf eine höchst muthwillige und boshafte Weise in Brand gesteckt und eingeäschert, wobei ihm eine Menge von Vorräthen mit verbrannten; kaum entging der Unglückliche selbst mit seiner Frau und neun Kindern der Wuth des verzehrenden Elementes, denn die Thür des Hauses war von außen verrammelt, damit er nicht entkommen sollte. Während seine Nachbarn sich bemühten, einiges von seinem Eigenthum zu retten, wurden ihnen ihre Häuser geplündert. Der einzige Grund, den man für diese Greuelthat aufzufinden weiß, ist, daß er von den Kirchen-Vorstehern mit Einsammlung der Kirchen-Steuern beauftragt war. Schon am 4. Februar wurde er von einem bewaffneten Trupp heimgesucht, der ihn aus seinem Hause schleppte, ihn niederzuknieen zwang und ihm unter Androhung des Todes einen Eid abforderte, daß er sich nie wieder mit der Steuer-Beitreibung befassen wolle; und obgleich er seitdem ihrem Befehl gehorchte, so waren sie doch nicht eher befriedigt, bis sie jene That ausgeführt hatten. Als die Polizei von Slane von diesem Vorfall hörte, setzte sie, vom Capitain M'Clintock geführt, den Brandstiftern nach, konnte ihrer jedoch, der finsteren Nacht wegen, nicht habhaft werden. In der Nacht vom 18ten überfiel ein Trupp von ungefähr 16 Bewaffneten das Haus eines wohlhabenden Pächters, Namens Peter M'Cabe zu Cromarty in der Grafschaft Louth; sie schlugen den Mann auf eine höchst grausame Weise, so daß er krank darnieder liegt, und raubten ihm drei Gewehre und ein Bajonett. Auch noch mehrere andere Pachthäuser in derselben Grafschaft wurden in den letzten Nächten angegriffen und beschossen, ohne daß man irgend eines von den Uebelthätern habhaft werden konnte."

Der Globe meldet Folgendes: „Wir finden in Nachrichten aus Frankfurt bis zum 29sten v. M., daß viele dortige Handlungshäuser, welche zu dem Ende die Erlaubniß der Regierung erhalten, im Begriff waren, Schiffe unter Frankfurter Flagge auszusenden. Man erwartete große Vortheile davon für Frankfurt in Folge des, mit England abgeschlossenen Traktats, besonders, wenn die Beschränkungen des Handels fortdauern würden."

Vom Geburtstage des Herzogs von Rutland angerechnet, wurden 8 Wochen lang mehr als 16,000 Personen (die Dienerschaft eingeschlossen) im Schlosse Belvoir gastfrei aufgenommen. Wöchentlich schlachtete man 4 große Ochsen, 14 Schaafe und eine Menge Wild, Geflügel und Fische. Der Vorrath von starkem Bier betrug nach großem Verbrauch 726 Oxhoft. Zur Erleuchtung brauchte man 400 Lampen und täglich zehn bis 12 Gallons (40—48 Quart) Oel.

Herr Curtis eröffnete in diesen Tagen seine optischen und akustischen Vorlesungen, bei denen er namentlich seine neue Methode, den Staar durch Höllenstein zu vertheilen, erläuterte.

Der Schooner Osprey, der vor einiger Zeit von Glasgow nach Westport absegelte, hat bei der Tory-Insel Schiffbruch gelitten. Die Mannschaft desselben bestand aus 6 Personen, wovon 3 ums Leben kamen. Der Capitain Robinson und zwei Matrosen retteten sich, nach der Aussage des Ersteren, der vorigen Donnerstag in Londonderry ankam, auf eine wunderbare Weise von dem Wrack auf einen Felsen, wo sie 36 Stunden lang ohne Nahrung und Kleider ausharren mußten. Diese Klippe war etwa 60 Fuß von der Insel Innismaun entfernt, von deren Bewohnern die Unglücklichen am zweiten Tage erblickt und in drei kleinen Böten abgeholt wurden. Auf dieser Insel blieben sie 24 Stunden, ohne sich bewegen zu können. Noch jetzt sind sie nicht ganz wieder genesen.

Herr Macqueen aus Glasgow, der eine Reise nach Westindien gemacht hat, sagt in einem Schreiben an den Glasgow Courier, daß Cuba unglaublich an Wichtigkeit zunehme. „Ich habe", fährt er fort, „die kostbarsten Rückladungen von dieser Insel, so wie auch von Porto Rico, in Händen. Die Zucker-Ausfuhr von Cuba betrug im Jahre 1830 allein 196 Millionen Pfund, und die Sklaven-Bevölkerung der Insel hat durch die Einfuhr in den beiden Jahren 1828 und 1829 um 170,000 zugenommen. Porto Rico wird auch immer bedeutender. Ueber die Insel St. Thomas wird ein ungeheurer Sklavenhandel von Afrika aus nach Porto Rico und Cuba getrieben. Man sieht häufig 10 ja 12 Afrikanische Sklavenschiffe zu gleicher Zeit im Hafen von St. Thomas liegen, die ihre Rückfracht nach Afrika aufnehmen und oft auf die Ankunft der Brittischen Schiffe von Liverpool und aus dem Clyde warten, um ihre Ladungen durch Englische Waaren zu vervollständigen."

Dänemark.

Kopenhagen, vom 18. März. — Der vielbesprochene 13. März, an welchem unser vielgeliebter König sein 25stes Regierungs-Jubiläum feierte, ist nach dem Wunsche desselben ganz geräuschlos vorübergegangen. Die Promulgation der Ständeordnung erwartet man jetzt gegen die Mitte des Aprils.

Griechenland.

Der Französische Moniteur enthält ein Privatschreiben aus Nauplia vom 10. Februar, worin über den Einzug des Königs Otto folgende Details mitgetheilt werden: „Am 6ten d. M. um 12 Uhr verließ der König, von den Kanonen der Forts und der auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe begrüßt, die Englische Fregatte Madagaskar und begab sich mit den Mitgliedern der Regentschaft in einem Boote nach dem eine Meile von der Stadt entfernten Landungsplatze; ihm folgten drei andere Böte mit den Residenten und den Admirälen und eine Menge Griechischer mit den Nationalfarben geschmückter Fahrzeuge. Am Landungsplatze ward der junge König von den Mitgliedern der provisorischen Regierung empfangen und von dem Präsidenten der Verwaltungs-Kommission, der im Namen derselben seine Function feierlich niederlegte, in Griechischer Sprache haranguirt. Nachdem der König diese Anrede erwiedert, stieg er zu Pferde und ritt auf der Straße von Argos zwischen einen von den Baierischen Truppen gebildeten Spalier bis Nauplia; an dem Thore überreichte ihm der Französische Platz-Kommandant, Herr von Noyant, die Schlüssel der Stadt, der König gab sie ihm jedoch mit dem Gesuche zurück, dieselben noch einige Zeit zu behalten. Nachdem Se. Maj. einem Tedeum in der St. Georgen-Kirche beigewohnt und von allen in Nauplia anwesenden Civil- und Militair-Beamten den Eid der Treue und des Gehorsams empfangen, begaben Sie sich zu Fuß mit Ihrem ganzen Gefolge nach dem Pallaste und zeigten sich mehrere Male auf dem Balkon. Ueberall wurde der König mit den lebhaftesten Freudens-Bezeugungen aufgenommen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet; der König ging ohne Gefolge in den Straßen mitten unter dem Volke umher, daß sich mit eben so viel Achtung als Begeisterung um ihn drängte. Die Französischen Truppen hielten diesen ganzen Tag über allein die Posten der Stadt besetzt und eine Grenadier-Compagnie versah den Dienst im Schlosse. Am 7ten musterte der junge Souverain von den Admirälen, Residenten und Französischen Generalen begleitet, die Baierischen Truppen und kehrte dann in den Pallast zurück, wo sämmtliche Notabeln der Stadt zur Eidesleistung vorgelassen wurden. Am 9ten hielten Se. Majestät über die in Argos befindlichen 1500 Mann der Französischen Occupations-Brigade Revue ab, und richtete an den General Guehenenc und die Offizire die schmeichelhaftesten Worte über die gute Haltung der Truppen und die von ihnen dem Lande geleisteten Dienste. König Otto hat bereits alle Herzen für sich gewonnen, und es ist in der That unmöglich, in so zarter Tugend mehr Würde und Anstand, mit Leutseligkeit verbunden, anzutreffen; er ist von den edelsten Gesinnungen beseelt und hegt die schönsten Pläne zu Gunsten des Volkes, über welches er zu herrschen berufen ist.“

Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Triest vom 14. März: „Neuere glaubwürdige Nachrichten bestätigen, daß in Griechenland Ordnung und Vertrauen zurückkehren. Die Priester ermahnen ihre Heerden, „die Höhlen zu verlassen, in denen sie sich und die Ihrigen vor den reißenden Wölfen verbargen.“ Eine Menge Bittschriften sind dem Könige übergeben worden, die meist Klagen über die Bedrückungen der Militair-Chefs enthalten. Dieselben Briefe erzählen Einiges über die Wohnung des Königs und der Regentschaft. Schon zu den Zeiten des Grafen Capodistrias war ein Regierungspalast gebaut worden, von drei Stockwerken, jedes von 13 Zimmern. Der untere Stock stand durch das große Eingangsthor mit einem weitläuftigen Garten in Verbindung, hinter welchem ein öffentlicher sehr beliebter Spaziergang war. Die Königl. Bayerische Kommissarien, welche vor Ankunft des Königs von Nauplia kamen, verwandelten die dreizehn Zimmer des untern Stocks in drei große, prächtig ausgeschmückte Säle, von denen der eine mit karmoisinrothem Sammt und Goldstickerei, der zweite mit den National-Farben und der dritte grün ausgeschlagen ist. Der zweiee Stock, den der König einnimmt, hat ein reiches Mobiliar von ausgesuchtem Geschmack. — In Nauplia ging das Gerücht, daß bald möglichst eine regelmäßige Verbindung zwischen Nauplia und Triest durch ein Dampfschiff errichtet werden solle; hier wollen Einige schon wissen, man könne der Ankunft dieses Schiffes mit jedem Tage entgegensehen.“

Miscellen.

Breslau. Die im Laufe dieser Woche auf den hiesigen städtischen Gymnasien abgehaltenen öffentlichen Prüfungen veranlassen uns, eine kurze Uebersicht der bei dieser Gelegenheit ausgegebenen Einladungsschriften und Schulnachrichten zu geben. Den Anfang machte die am 25. d. M. begonnene Prüfung der Schüler des Elisabetanischen Gymnasiums, zu welcher Herr Prorector Hänel durch eine früher bereits gehaltene, aber erst jetzt abgedruckte lateinische Rede, „wie die Erklärung der klassischen Schriftsteller des Alterthums mit der christlichen Bildung unserer Zeit in Einklang zu bringen sei“, eingeladen hatte. In den am Schlusse beigefügten Schulnachrichten hat Herr Rector Reiche Anlaß genommen, in einem sehr lesens- und beherzigungswerthen Aufsatze seine Ansichten darüber aufzustellen, ob der von einigen neueren Gegnern der klassischen Alterthumsstudien gemachte Vorschlag, die Gymnasien einer Reform zu unterwerfen, und sie, mit Hintansetzung der alten Sprachen, auf Realien und praktische Wissenschaften zu beschränken, mit dem gegenwärtigen Standpunkt der allgemeinen Bildung vereinbar sei oder nicht. — Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahrs 389. Außer dem Rector sind 10 or-

dentliche und 4 außerordentliche Lehrer an der Anstalt thätig.

Zu der am 28., 29. und 30. d. M. abgehaltenen Prüfung der Schüler des Magdalenengymnasiums hat Herr Dr. Kloßmann durch eine gehaltreiche und scharfsinnig ausgeführte lateinische Abhandlung eingeladen, welche von dem Plane und Inhalt des unter Tacitus Werke aufgenommenen Dialogus de oratoribus, von dem Geist und Charakter der darin auftretenden und mitsprechenden Männer, und von dem muthmaßlichen Verfasser dieser Schrift handelt. — Der tabellarischen Uebersicht des Lehrplans der Anstalt hat Herr Rector Kluge schätzbare und zeitgemäße Bemerkungen beigefügt über die Aufgabe, welche ein gelehrtes Gymnasium bei dem jetzigen Standpunkte der Bildung und der höheren Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens zu erreichen habe. — Das Lehrerpersonale bestand außer dem Rector, aus 10 ordentlichen und 7 außerordentlichen Lehrern. Die Zahl der Schüler in allen 8 Klassen war 472.

Die öffentliche Prüfung auf dem K. Friedrichs-Gymnasium wird den 1., 2. und 3. April stattfinden. Die Einladungsschrift enthält eine von Herrn Professor Tobisch verfaßte mathematische Abhandlung: über eine Curve. Im Lehrerpersonale hat sich nichts geändert. Die Zahl der Schüler betrug am Schlusse des Schuljahrs 255.

Die Leichenöffnung des zu München verstorbenen Hofschauspielers Urban lieferte ein auffallendes Resultat. An der rechten Seite, in der Nähe der Milz und des Zwerchfells hatte sich ein Abszeß von einer Materie gebildet, welche durchaus einem Menschenhirne, sowohl der Bildung als der Substanz nach, so ähnlich war, daß später zur Sekzion gekommene Aerzte, denen man dieselbe vorzeigte, unbekannt mit dem Orte, wo sie sich vorfand, sie als das Hirn des eben Sezirten unbedingt erklärten. Diese Materie hatte sich auch inner und außer den Rippen der rechten Seite verzweigt heraufgezogen, während die ganze linke Seite so abgezehrt war, wie bei dem Unterstein'schen ausgehungerten Kinde. Der Verstorbene soll öfters geäußert haben, er sey nur auf Einer Seite noch Urban.

In einem Steinbruch zwischen Heilbronn und Weinsberg stürzte am 16. März ein unterminirter Felsen von 40 bis 50 Fuß Höhe in dem Augenblicke ein, als vier Arbeiter sich in der Höhlung unter demselben befanden, welche unter den einstürzenden Felsen und Schutt wohl 20 bis 30 Fuß tief begraben wurden. Trotz der angestrengtesten Arbeit, an welcher auch das Militair freiwillig Theil nahm, war es am folgenden Tage noch nicht gelungen, die Steinmassen wegzuräumen, und die Erschlagenen aufzufinden.

In Frankreich giebt das Domino-Spiel zu fast eben so vielen Wetten Anlaß, als etwa das Billard- oder Schach-Spiel in andern Ländern. Kürzlich hat einer der berühmtesten Domino-Spieler von Paris eine allgemeine Ausforderung ergehen lassen, in der er sich gegen eine Wette von tausend Franken anheischig macht, zehn Tage hinter einander, jeden Tag drei Stunden, Domino zu spielen, und — das Spiel immer zu gewinnen.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für Pferderennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

Herr Baron v. Stößel, Premier-Lieutenant im 1sten Kürassier-Regiment.
= v. Schickfus, Lieutenant, desgl.
= Major v. Heugel in Kentschkau. (2 Loose.)
= Major v. Haugwitz auf Lehnhaus.
= Heineccius, Rittmeister, in Löwenberg.
= v. Held v. Arle auf Kleppelsdorf.
= Major v. Zedlitz auf Blumenberg.
= Major v. Kamecke, Bataillons-Commandeur im 18ten Landwehr-Regiment zu Liegnitz.
= Messerschmidt auf Weißenleipe bei Liegnitz.
Dominium Zobten bei Löwenberg.
= Siebeneichen, desgl.
= Schlawentzitz, Coseler Kr.
= Ortowitz, desgl.
= Bierawa, desgl.

(Fortsetzung folgt.)

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Annette mit dem Kaufmann Herrn Louis Zülzer in Breslau, beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Brieg den 29. März 1833.

J. N. Levy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Annette Levy.
Louis Zülzer.

Todes-Anzeige.

Den heute Vormittags 11 Uhr, nach mehrwöchentlichen Leiden am Nervenschlage erfolgten Tod unserer einzigen Tochter Josephine, melden wir hiermit tief betrübt, und um stille Theilnahme bittend, unsern entfernten Verwandten und Freunden.

Leipe bei Jauer den 26. März 1833.

Rudolph Baron Stillfried.
Maria Freyin von Stillfried, geborne von Köckritz.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 30sten: Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Sonntag den 31sten: Fra Diavolo, oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber. Zerline, Dem. Wüst, als letzte Rolle vor dem Abgange von hiesiger Bühne. Herr Nicolini, Lorenzo, als erstes Debüt.

Montag den 1. April: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten. Musik von J. Rossini. Herr Jäger, Königl. Würtembergischer Hof- und Kammersänger, Graf Almaviva, als erste Gastrolle.

Versammlung des Gewerbe-Vereins Montag den 1sten April Sandstraße No. 6. Abends 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Forstparzelle an der Straße von Constadt nach Creutzburg, zur Oberförsterei Bodland gehörig, von 46 Morgen 81 □R. Flächen-Inhalt, in 8 Loose zu 6 und resp. 4 Morgen getheilt, soll im Wege des Meistgebots im Termine den 15ten Mai d. J. zu Jagdschloß Bodland Vormittags 10 Uhr von dem ernannten Commissarius Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und besitzfähige Käufer werden eingeladen: sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Cautions-Bestellung in Pfandbriefen, Staats-Papieren oder baarem Gelde, ihre Gebote abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei der Oberförsterei Bodland, bei dem Rentamte Creutzburg und in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen gerücksichtiget werden. Oppeln den 23sten März 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Concurs-Verfahren über den Nachlaß des am 30sten December 1830 hierselbst verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Journalisten Carl Friedrich Kauffmann wird den unbekannten Gläubigern in Gemäßheit des §. 7. Tit. 50. Thl. I. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung hierdurch bekannt gemacht, daß nach Verlauf von 4 Wochen die Vertheilung der Masse erfolgen wird. Breslau den 15ten März 1833.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nähe des Dorfes Imielin, Plesser Kreises, Haupt-Amt-Bezirks Berun-Zabrzeg, sind am 13ten März c. Sieben Stück eingeschwärzte Ochsen, sämmtlich podolischen Ursprungs, angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 11ten May d. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 23ten März 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.
v. Bigeleben.

Auctions-Anzeige.
Es werden am 29sten April 1833 Vormittags um 10 Uhr und des Nachmittags um 3 Uhr die zu dem Nachlasse des hierorts verstorbenen Kaufmann Bartholomäus Kapuscinsky gehörigen Weine, nämlich: 1) 120 Kuffen Oberungar-Weine, 2) 2350 Flaschen feine Oberungar-Weine, 3) ferner Rhein-, Stein- und Leistenweine, auch eine Partie Arrak an den Meistbietenden gegen baare, sofort zu leistende Zahlung in dem am Markte belegenen Wohnhause des verstorbenen Kaufmann Bartholomäus Kapuscinsky versteigert werden.
Oppeln den 26sten März 1833.
Königliches Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Zur Ermittelung der billigsten Forderung, für den Brennholz-Bedarf hiesiger Garnison-Anstalten pro 1834 von ohngefähr 400 Klaftern weiches Scheitholz, wird die unterzeichnete Verwaltung in ihrem Geschäfts-Lokal, den 18ten April d. J. Vormittag 10 Uhr, eine Licitation abhalten, welches für diejenigen so diese Lieferung übernehmen wollen und die gehörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird. Schweidnitz den 14ten März 1833.
Königliche Garnison-Verwaltung. Pezold.

Meubelversteigerung.
Montag den 1sten April Vormitt. um 10 Uhr, werde ich Ohlauer-Strasse im blauen Hirsch 1 Sopha und 6 Stühle von Mahagonyholz, 2 dergl. Tische, 1 Spiegel, 2 Glasschränke, 2 Servanten und einen Wiener-Flügel versteigern.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Weinversteigerung.
Dienstag den 2ten April Vormittags um 10 Uhr, kommen Albrechts-Strasse No. 22. eine Parthie Rothwein (St. Julien) und feine Ungar-Weine in Flaschen zur Versteigerung.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Grosse Steingut-Auction.
Montag den 1sten April und folgende Tage werde ich für auswärtige Rechnung früh von 9 Uhr Nachmittag von 2 Uhr an im blauen Hirsch ein grosses Assortiment Steingut-Waaren, wobei vorzüglich tiefe und flache Teller, Menagen, Salatieren und dergl. vorkommen, gegen baldige Zahlung versteigern.
S. Piére, conc. Auct.-Commiss.

Saatlein zu verkaufen.
Auf dem Dom. Postelwitz bei Bernstadt liegt eine Quantität Saatlein, Rigaer Abkunft, 1ster Saat, zu verkaufen.

Anzeige.
Die K. K. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Factorei in Teschen K. K. Schlesien, bringt hiermit zur Kenntniß, daß daselbst stets ein ansehnliches Lager von ungarischen Schmelnitzer und Neusohler Platten Kupfer vorräthig zu finden ist, und daß die Herren Käufer eingeladen werden, sich wegen Zumittelung, Zahlungsweise und Preise an die Factorei zu wenden.

Zuchtschaafe-Verkauf.
In Buchelsdorf bei Namslau stehen eine bedeutende Quantität veredelter Schaafe zur Zucht zum Verkauf und können alle Sonnabende und Sonntage angesehen und resp. verschlossen werden.
Buchelsdorf den 18ten März 1833.
Die zum Verkauf bestellte Commission der Ober-Amtmann Buchwaldschen Verlassenschafts-Masse.
Stache. Fiebig. Hancke.

Zum Verkauf
stehen beim Dominium Alt-Schliesa, Bresl. Kr., eine Anzahl noch zur Nachzucht brauchbare Mutterschaafe, welche gesund und fehlerfrei sind.

Gasthof-Verkauf.
Der hier zu Freyhan, an der Warschauer Poststraße belegene, vor 3 Jahren ganz neu erbaute Gasthoff, ist mit oder auch ohne die dazu gehörigen Aecker und Wiesen aus freier Hend zu verkaufen. Kauflustige können sich auf dem hiesigen Dominium melden, wo sie die nähern Bedingungen erfahren werden.
Freyhan den 22sten März 1833.

Pferde-Verkauf.
Vierzig Stück Ukrainische junge und fromme Reit- und Wagenpferde sind in Sackerau (Ohlauer Kreises) angekommen und stehen daselbst zum billigen Verkauf. Näheres hierüber Goldene-Radegasse No. 15. in Breslau zu erfahren.

Verkauf oder Verpachtung.
In Oswitz ist ein bequemes Wohnhaus in gutem Bau-Zustande nebst kleinem Garten, in billigem Preise zu verkaufen oder zu vermiethen. Auch ist die vorige Fleischerei welche an der Straße liegt, zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

† Kirsch-Stämmchen †
von guten Weichseln- und Herzkirschen gezogen, ein- und zweijährig, das Schock zu 5 und 10 Sgr., so auch
Spargelpflanzen
ächte Darmstädtische, zwei- und dreijährig, das Schock für 6 und 10 Sgr. empfiehlt
C. Chr. Monhaupt zu Breslau, Gartenstraße No. 4.

Billard zu verkaufen.
Ein noch in gutem Zustande befindliches Billard ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, Kloster-Straße No. 10.

E. Joachimssohn & Liebrecht
am Roßmarkt No. 13. der Börse gegenüber
zahlen für altes Gold und Silber, Geldsorten, Tressen, sowohl ächt als plattirt u. dergl. m. die angemessensten Preise. Auch sind daselbst neue Silber-Geräthschaften billig zu haben.

Anzeige.
Zum Verkauf sind etliche 20 Stück gute Pfälzer Tuchscheeren und zu erfragen in der Tuch-Decateur-Anstalt des Ch. Koch, am großen Ringe im alten Rathhause.

In der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau
ist so eben angekommen und zu haben:

Conversations-Lexikon.
Achte Auflage.
In 12 Bänden oder 24 Lieferungen, jede zu 20 Sgr.

Die erste Lieferung (A — Aethiopier) der achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage ist so eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Jede Lieferung kostet
auf weißem Druckpapier 20 Sgr.
auf gutem Schreibpapier 1 Thlr.
auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 15 Sgr.
Die folgenden Lieferungen erscheinen in Zwischenräumen von 4 — 6 Wochen, und es vertheilt sich demnach die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre, wodurch auch dem Minderbemittelten die Anschaffung desselben möglich gemacht wird.

Von dem
Conversations-Lexikon
der neuesten Zeit und Literatur.
sind bis jetzt 12 Hefte erschienen, deren jedes
auf weißem Druckpapier $7\frac{1}{2}$ Sgr.
auf gutem Schreibpapier 10 Sgr.
auf extrafeinem Velinpapier $18\frac{3}{4}$ Sgr.
kostet. Obwohl Manches daraus als nothwendige Ergänzung in die achte Auflage des Conv.-Lex. übergehen mußte, so behält dieses Werk doch seine ganze Selbstständigkeit, bildet aber für die Besitzer der achten so wie jeder frühern Auflage eine höchst interessante Erweiterung, da es die Verhältnisse der neuesten Zeit in ausführlicher Darstellung entwickelt. Es bleibt für Jeden unentbehrlich, der die Erscheinungen der neuesten Zeit richtig würdigen will, wie dies auch die Theilnahme des Publikums bezeugt, welche eine Auflage von 30,000 Exempl. nöthig gemacht hat.
Leipzig, im Februar 1833.
F. A. Brockhaus.
In Brieg nimmt Herr Carl Schwarz, in Oppeln Herr C. G. Ackermann darauf Bestellung an.

Bilderbuch für alle Stände! — Stahlstiche den schönsten Englischen ganz gleich!!
So eben ist — Stich, Druck und Verlag der Kunstanstalt des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen und New-York — in unterzeichneter Buchhandlung angekommen und, so weit der Vorrath reicht, zu nur $5\frac{1}{3}$ Groschen Sächsisch oder $7\frac{1}{2}$ Silbergroschen Preuß. oder 24 Kreuzer rheinl. zu haben:

Meyer's Universum,
Erste Lieferung.
4 herrliche Stahlstiche, (2 Ansichten von Venedig, Ansicht von Rom, Bad Ems) mit Beschreibung.

Subscriptions-Bedingungen.
Dieses prachtvolle Stahlstichwerk, mit Text, gedruckt mit großer Schrift auf das schönste Velin, erscheint in monatlichen Lieferungen. 12 Lieferungen machen einen starken Band in Quer-Folio.
☞ Man subscribirt auf 12 Lieferungen; bezahlt aber jedes Heft einzeln bei dessen Ablieferung.
☞ ☞ Die Subscriptionszeit läuft in 8 Wochen ab, und können wir spätere Bestellungen nur zu acht Groschen Sächs. jede Lieferung ausführen.
⁂ Unterzeichnete Buch- und Kunsthandlung nimmt Bestellungen an und ist im Stande, Sammlern und Subscribenten auf zehn Exemplare ein elftes gratis zu geben. Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.
(in Brieg Herr Carl Schwarz, in Oppeln Herr C. G. Ackermann.)

Literarische Anzeige.
Unter der Mitwirkung mehrerer bewährten Schriftsteller beabsichtigt der Justizrath Fürstenthal zu Neisse ein, der belehrenden Unterhaltung über die wichtigsten Interessen Schlesiens und seiner Bewohner gewidmetes Zeitblatt, unter dem Titel:
„Der Korrespondent von und für Schlesien"
vom 1sten Juli d. J. an, wöchentlich zweimal herauszugeben. Dasselbe soll, einschließlich des Porto's, 4 Rthlr. jährlich kosten und dieser Preis vierteljährlich mit 1 Rthlr. pränumerando entrichtet werden. Man subscribirt auf allen Königl. Wohllöbl. Postämtern, ingleichen in allen löblichen Buchhandlungen, woselbst ausführliche Ankündigungen zu erhalten sind.

Zur Nachricht
für die Herren Subscribenten auf die:
Original-Ansichten der vornehmsten Städte Deutschlands von Lange
dass das Erste Heft angekommen und gegen Erlegung des Subscriptionspreises von 10 Sgr. in Empfang genommen werden kann in der Kunsthandlung von Eduard Sachse,
Riemer-Zeile Nro. 23.

Anzeige.

Anständige Demoiselles, welche im Weißnähen und Putzmachen geübt sind, finden sogleich Beschäftigung in der Putz- und Mode-Schnittwaaren-Handlung
von Eduard H. F. Teichfischer,
am Ringe in den 7 Kurfürsten.

Gesuch um baldiges Unterkommen.

Ein junger Mensch von hier, bittet um ein Unterkommen als Wirthschaftsschreiber; er ist mit den besten Zeugnissen seines Wohlverhaltens versehen, und zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir Albrechtsstraße No. 1. bei Bretschneider.

Offnes Unterkommen.

Ein Gärtner mit vortheilhaften Zeugnissen findet zu Johanni Anstellung in Craschnitz bei Militsch.

Verlorner Hühnerhund.

Vorigen Sonntag, den 24sten d. M., ist ein weiß und braungefleckter großer Hühnerhund mit flockharigen Ohren und Ruthe, braunem Kopfe mit Scheurblässe, auf den Namen Silvan hörend, verloren gegangen. Wer dessen Aufenthalt auf dem Dominio Kertschütz, Neumarktschen Kreises, oder in Breslau bei dem Kaufmann Herrn Schwarzer am Neumarkt, nachweiset, hat eine gute Belohnung zu hoffen.

Ein Reichsthaler Belohnung.

Am 28sten d. Mts. ist mir mein weißer langhäriger Spitzhund männlichen Geschlechts, der auf den Namen Cäsar hört, abhanden gekommen; und versichert demjenigen, welcher solchen Kloster-Straße No. 12. im Gewölbe abgiebt, obige Belohnung.

Gute und schnelle Reisegelegenheit

den 1sten April nach Berlin, zu erfragen drei Linden Reuschestraße.

Billige Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalski in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Wohnung zu vermiethen.

Am Ringe, Paradeplatz-Seite, ist die erste Etage, bestehend in 6 heitzbaren, größtentheils schön und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbarem Entré, Küche und Beigelaß, so wie Stallung und Wagenplätze zu vermiethen und Termino Johanni dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere am Ringe Nro. 4. eine Stiege hoch zu erfahren.

Zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nro. 21. der Regierung gegenüber ist der sehr freundliche 1ste oder 3te Stock zu vermiethen. Das Nähere daselbst parterre.

Handlungs-Gelegenheit und Wohnungen Albrechts-Straße No. 3.

Zur gefälligen Beachtung, zeige ergebenst an: daß die jetzt unter der Firma Franz Doms bekannte, Porzellain- und Glas-Handlungs-Gelegenheit, welche mannigfacher Nebengelaß, besonders an geräumigen Kellern, auch zu jedem andern Geschäftsbetriebe geeignet macht, spätestens bis Michaeli dieses Jahres frei wird.

Die Wohnungen, nämlich beide Hälften des ersten und die größere des zweiten Stockwerkes, werden es zu Johanni, letztere sollte es gewünscht werden, auch nächste Ostern.

Franz Adolph Wentzel.

Zu vermiethen

Heilige-Geiststraße No. 18. an der Promenade die erste Etage nebst Garten. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen

Schweidnitzer Str. No. 28. ohnweit der Promenade im ersten Stock 7 Stuben, 2 Kabinets und 1 Küche. Das Nähere parterre im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Lemberg, von Jakobsdorff; Hr. Dollega, Post-Director, von Glatz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Fassong, Oberamtmann, von Spahlitz; Hr. Gromme, Kaufmann, von Petersburg; Hr. v. Brösike, Major, Hr. Fock, Lieutenant, beide von Herrnstadt; Hr. Reindel, Kaufmann, von Nürnberg; Hr. Schaar, Kaufmann, von Freistadt. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im goldnen Baum: Herr Erler, Buchhalter, von Eckersdorff. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Stillfried, Hr. Strauchmann, Hr. Jlgner, Lieutenants, Hr. Hüner, Major, sämmtlich von Glatz. — Im blauen Hirsch: Hr. Schöpke, Fabrikant, von Rawicz; Hr. Müller, Fabrikant, von Schmiegel; Hr. v. Randow, Lieutenant, von Pangau. — Im goldnen Zepter: Herr Graf v. Mielzynski, von Baszkow. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schiller, Kondukteur, von Ohlau. — Im Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Mycielski, von Kocieschowitz. — Im weißen Storch: Hr. Frankenstein, Kaufm., von Landeshut; Hr. Mirdt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — In der goldnen Krone: Hr. Brede, Kaufmann, von Stettin. — Im Kronprinz: Hr. Franz, Hauptmann, von Baumgarten. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Paul, Kaplan, von Wansen. — Im Privat-Logis: Herr von Wolframsdorff, Obrist-Lieutenant, von Oels, Hummerei No. 3; Hr. Winter, Kaufmann, von Reichenbach, Dorotheengasse No. 1; Hr. Neumann, Inspector, von Stahlhammer, Neuschestraße No. 65; Hr. v. Gersdorff, von Bauchwitz, Nicolaistraße No. 24; Hr. Böhmer, Gutsbes, von Groß-Muritsch, Kupferschmiedestraße No. 16.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.